

Jobchancen für Pflegekräfte

Es mangelt an Betreuungspersonen, die in Österreich leben

Wenn die Sozialpolitiker nicht rechtzeitig reagieren, wird es in den nächsten Jahren zu wenig Pflege- und Betreuungskräfte in Österreich geben. Die im Ausland lebenden PersonenbetreuerInnen werden teilweise ausbleiben oder in andere Branchen wechseln. Die finanziellen Rahmenbedingungen für in Österreich lebende Betreuungspersonen müssen unbedingt verbessert werden.

Durch die Gaskrise im Winter wurde uns deutlich vor Augen geführt, was es bedeutet, von außen abhängig zu sein. Im Bereich der Pflege und Betreuung kommt eine ähnliche Situation auf Österreich zu.

Schon jetzt gibt es einen Mangel an qualifizierten Pflegekräften. So wurde kürzlich über die Austria Presse Agentur eine Meldung der "Wiener Sozialdienste" versandt, in der "Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen" und "Heimhelferinnen und Heimhelfer" zum sofortigen Eintritt gesucht werden. Einsatzbereich: mobile Pflege und Betreuung.

Umdenken gefragt

Es wurde in den letzten Jahren ein Modus gefunden, um im Bereich der "24-Stunden-Betreuung" für eine Verbesserung der Gesamtsituation zu sorgen. Leider hat man sich zu sehr darauf konzentriert, eine politische Lösung zu finden, die die Tätigkeit von ausländischen Betreuungskräften in Österreich legalisiert.

Zu wenig berücksichtigt wurde die Tatsache, dass wir auch Menschen brauchen, die in Österreich leben, hier ihren Lebensunterhalt bestreiten und bereit sind, im Bereich der Pflege und Betreuung tätig zu werden. Der Bereich der Pflege wird sich in den nächsten Jahren als echter Wachstumsmarkt erweisen,



Foto: pixello.de Gerd Altmann

Damit uns die Pflegekräfte nicht ausgehen, sollte der Pflegebereich als Jobchance auch für in Österreich lebende Menschen begriffen werden

in dem neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Pflegepersonen mehr schätzen

Eine wesentliche Voraussetzung, um diese Entwicklung zu fördern ist jedoch, die Rahmenbedingungen für Pflegekräfte, die in Österreich leben, zu verbessern. Das betrifft sowohl die Aufwertung des Berufsstandes, den Ausbau des Ausbildungsangebotes und die Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten in diesem Bereich. Da die sozialen Budgets begrenzt sind und im Falle der "24-Stunden-Betreuung", die privaten Finanzierungsmöglichkeiten stark eingeschränkt, sollte man von politischer Seite, eher an eine steuerliche Entlastung der im Pfl-

gebereich tätigen Personen denken, als immer wieder neue Fördertöpfe zu erfinden. Bei den Fördermodellen entsteht oft ein großer Aufwand an Verwaltung, der wertvolles Geld verbraucht. Für die Antragsteller, die sich um eine Förderung bemühen, bedeuten Förderungen ebenfalls meist eine große nervliche und zeitliche Belastung. Es gilt also darüber nachzudenken, wie die Menschen, die im Bereich Pflege und Betreuung arbeiten, finanziell besser gestellt werden können. Sie leisten einen großen persönlichen Beitrag, um das abzufangen, was die Familien zunehmend weniger zu leisten imstande sind.

Karl Ebinger ■